

500 junge Führungskräfte tagen 2009 im Fichtelgebirge

Wunsiedel – Die Landeskonferenz der Wirtschafts-Junoren für das Jahr 2009 findet im Fichtelgebirge statt. Zu der Veranstaltung werden 500 Jungunternehmer und Führungskräfte erwartet, wie Johannes Troesch, Prokurist bei der Dronco AG in Wunsiedel, mitteilt. Troesch organisiert die Konferenz zusammen mit Gerd Schmidt, dem Geschäftsführer der BMJ Consult Markt-leuthen. „Es ist unser Ziel, die Region bekannt zu machen und effektives Standortmarketing zu betreiben“, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Landeskonferenz im Fichtelgebirge dauert vom 25. bis 28. Juni 2009. Sie sei neben der Bundeskonferenz das wichtigste Ereignis der Wirtschafts-Junoren im Kalenderjahr, heißt es. Weitere Informationen unter Telefon 09232/609127 oder E-Mail jtroesch@dronco.de.

Schmack Biogas tief in roten Zahlen

Schwandorf – Bei dem Oberpfälzer Biogasanlagenhersteller Schmack sind Umsatz und Ergebnis zum Jahresbeginn dramatisch eingebrochen. Die Erlöse gingen im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahreszeitraum von 31 auf 14,3 Millionen Euro zurück. Der Verlust vor Zinsen und Steuern (EBIT) vergrößerte sich von 2,3 auf 8,8 Millionen Euro, wie die Schmack Biogas AG am Mittwoch in Schwandorf mitteilte. Der Schmack-Aufsichtsrat beschloss eine umfassende Umbildung des Vorstandes zum 1. Juni. Demnach wird Werner Rüberg neuer Vorstandsvorsitzender. Der 55-Jährige war in der Vergangenheit in den Vorständen von Baustoffherstellern. Firmengründer Ulrich Schmack, der bisher an der Spitze des Unternehmens stand, wird künftig nur noch stellvertretender Vorsitzender sein. dpa



Vorstand umgebildet: Schmack Biogas Foto: dpa

„hotel.de“ will Kosten senken

Nürnberg – Der Internet-Hotelvermittler hotel.de will mit einer kräftigen Auslandsexpansion und Kostensenkungen bis zum Jahresende in die Gewinnzone gelangen. Vor allem beim Personal strebe das im regulierten Markt notierte Unternehmen Einsparungen an, teilte der Vorstand am Mittwoch in seinem Quartalsbericht mit. hotel.de erzielte ein ausgeglichenes Konzernergebnis. Der Umsatz stieg von Januar bis März im Vergleich zum Vorjahresquartal um 37,7 Prozent auf 6,9 Millionen Euro. dpa

Der direkte Draht

Der direkte Draht zur Redaktion der regionalen Wirtschaftsseite:
Dieter Weigel, Telefon 09281/816239
Matthias Will, Telefon 09281/816207
E-Mail: wirtschaft@frankenpost.de



Die Kulmbacher-Gruppe hat ein schwieriges Geschäftsjahr 2007 hinter sich.

Foto: dpa

Eklat durch Großaktionär

Kulmbacher Brauerei | Die Hauptversammlung gerät zu einem Kampf zwischen dem Vorstand und der Brau Holding International. Am Ende steht die Nichtentlastung des Führungsgremiums und viel Ärger.

Von Matthias Will

Kulmbach – Ungläubig schüttelt mancher Kleinaktionär nach der Hauptversammlung der Kulmbacher Brauerei in der Stadthalle den Kopf. Eine derart explosive Stimmung hatten die Wenigsten erwartet. Die Medien stürzten sich auf den Vorstandschef der Kulmbacher-Gruppe, zu der auch die Stern-Quelle in Plauen, die Braustoll in Chemnitz und die Scherdel-Brauerei in Hof gehören. Jürgen Brinkmann wischt sich mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn. Sein Gesicht ist rot, nicht nur wegen der Hitze in der Halle. „Das ist eine Situation, die nicht alltäglich ist. Wie es jetzt weitergeht, weiß ich nicht“, sagt er den Reportern.

Brinkmann steht der Ärger über den Hauptaktionär der Kulmbacher Brauerei, der Brau Holding International (BHI), ins Gesicht geschrieben. Nein, es habe im Vorfeld keinerlei Anzeichen gegeben, dass es zu einer solchen Rufschädigung kommen würde, so der Vorstandsvorsitzende. Die Aussagen der BHI-Vertreter und die Tatsache, dass der Vorstand mit den Stimmen des Großaktionärs nicht entlastet wurde, haben ihn verletzt. Nach seiner Rede, in der er unter anderem die Zahlen und

die Entwicklung im Geschäftsjahr 2007 (siehe Kasten) erläutern wollte, wurde Brinkmann regelrecht demontiert. Dr. Rainer Götz, Chefsyndikus der Schörghuber-Gruppe, die zusammen mit Heineken Eigentümerin der BHI ist, montierte zunächst den Konzernjahresüberschuss des abgelaufenen Geschäftsjahres, der „mit 228.000 Euro gerade einmal 4,6 Prozent des Vorjahreswertes beträgt“. Viel bedeutsamer sei jedoch das düstere Bild, das der Vorstand von der Zukunft des Unternehmens zeichne. Götz zitierte Passagen aus Brinkmanns Bericht, in denen von einem „erbitterten Preiskampf“, einem „ruinösen Wettbewerbsdruck“ und von „dramatisch steigenden Kosten“ die Rede ist.

Die BHI vermisse eine gruppenübergreifende Strategie, ein „Weiter so“ dürfe es nicht geben. Götz stellte die Notwendigkeit der Investitionen in Höhe von 100 Millionen Euro an den Standorten der Kulmbacher-Gruppe in den vergangenen Jahren in Frage. Den Kaufpreis (34 Millionen Euro) für die Würzburger Hofbräu bezeichnete der BHI-Vertreter als überhöht und als „schwere Hypothek für das gesamte Unternehmen“. Es stelle sich zudem die Frage, ob dies der Vorstand nicht bereits kurz nach dem Er-

werb hätte erkennen können und deshalb die Abschreibungen auf die Würzburger Brauerei schon im Jahr 2006 hätte vornehmen sollen. Götz forderte zudem eine stärkere Nutzung von Synergieeffekten etwa in den Bereichen Vertrieb und Marketing innerhalb des Unternehmensverbundes. Gegenüber den Medien wollte Götz keine weitere Stellungnahme abgeben und verwies auf den Leiter des Zentralbereichs Kommunikation und Marketing bei der Schörghuber-Gruppe, Bernhard Taubenberger. Dieser sagte unserer Zeitung: „Wir haben eine Vielzahl von Gesprächen über eine gemeinsame Strategie mit dem Vorstand geführt. Leider ohne Erfolg.“ Die BHI sei von ihrem Konzept überzeugt und bekenne sich zu den Standorten der Kulmbacher-Gruppe.

Brinkmann indes wies die Vorwürfe der konzeptionellen Perspektivlosigkeit zurück und sagte, die BHI sei von Anfang an in die Entscheidung über den Kauf der Würzburger Hofbräu eingebunden gewesen. Einige Aktionäre unterstützten den Vorstand der Kulmbacher Brauerei AG. „Wir sind hier auf einer Hauptversammlung der Kulmbacher Brauerei und nicht der Brau Holding International“, sagte einer. Es sei unwürdig, dass derartige strategische Überlegungen in dieser Form in der Öffentlichkeit geführt würden. Ein anderer Aktionär beschied dem Vorstand eine solide Arbeit. So dachten offenbar viele Kleinaktionäre, denn die Nichtentlastung des Vorstandes wurde mit zahlreichen Buh-Rufen quittiert. Im Aufsichtsrat der Kulmbacher Brauerei sind neben den beiden Arbeitnehmervertretern künftig nur noch BHI-Leute vertreten. So wurde gestern Hans Albert Ruckdeschel, Geschäftsführer des Kulmbacher Unternehmens Ireks, durch Thomas Polanyi, Finanzgeschäftsführer der Heineken-Division Zentral- und Osteuropa, ersetzt. Neuer Aufsichtsratsvorsitzender ist Hans-Peter Hoh (Foto), Finanzvorstand der Schörghuber-Gruppe. Ruckdeschel hatte vor der Wahl des Aufsichtsrats die Vorgehensweise der BHI indirekt kritisiert. „Das ist eine Stillfrage“, sagte er. Der Vorstand habe



Hans-Peter Hoh

vorbildliche Arbeit geleistet und könne sich sehen lassen. „Aber ich bin realistisch genug, die Mehrheitsverhältnisse anzuerkennen.“

„Da verschlägt es einem die Sprache“, sagte Kulmbachs Oberbürgermeister Henry Schramm. Er habe hervorragend mit Brinkmann zusammengearbeitet. „Aber irgendwie muss es jetzt weitergehen.“

Landrat Klaus Peter Söllner zeigte sich überrascht, dass die Hauptversammlung „eine solche Wende genommen hat“. Er bedaure dies zutiefst. „Die Kulmbacher Brauerei ist für uns mehr als ein Unternehmen. Sie ist ein absoluter Imageträger.“

Zahlen 2007

Der Umsatz der Kulmbacher-Gruppe ging 2007 im Vorjahresvergleich um 2,3 Prozent auf 223,4 Millionen Euro zurück. Das operative Ergebnis (Ebit) beträgt 1,1 Millionen (Vorjahr: 11,1 Millionen) Euro. Der Konzernjahresüberschuss vor Ergebnisanteilen Dritter beläuft sich auf 0,2 Millionen (Vorjahr: 4,9 Millionen) Euro. Der Bierabsatz sank im Vergleich zum Vorjahr um 4,4 Prozent auf 2,4 Millionen Hektoliter.

„Jeder einzelne Unternehmer muss mehr tun“

Wirtschaft in der Wirtschaft | Udo Dittrich organisiert Forum für interessierte Bürger – Premiere in Selbitz

Selbitz – In Selbitz haben sich jüngst Wirtschaftsvertreter und Unternehmer getroffen, um zwanglos über wirtschaftliche Themen zu reden. „Wirtschaft in der Wirtschaft“ nennt sich die Initiative, die fortan jährliche Treffen organisieren will. Wir sprachen mit dem Initiator Udo Dittrich, Coach und Unternehmensberater aus Sand am Main.

Herr Dittrich, was passiert, wenn sich die Wirtschaft in der Wirtschaft trifft?

Die Initiative „Wirtschaft in der Wirtschaft“ bietet eine Plattform zum Informationsaustausch und zum persönlichen Kennenlernen für alle Bürger, die sich für Wirtschaftsthemen interessieren.

Wie ist die Idee entstanden?

Wir haben im vergangenen Jahr am Fronleichnamswochenende im Gasthaus „Goldene Krone“ in Selbitz übernachtet. Der Sohn der Wirtin, Peter Hagen, hat mir erzählt, wie sich insbesondere die Zahl der Arbeitsplätze in Selbitz wäh-

rend der vergangenen Jahre rückläufig entwickelt hätten. Weitere Gespräche meinerseits bestätigten dies. Und da habe ich mir überlegt, ob es möglich ist, für den Ort wirtschaftlich etwas zu tun.

Und: Können Sie etwas tun?

Die Initiative „Wirtschaft in der Wirtschaft“ hat drei Tage gedauert, von Mittwoch bis Freitag. Und wenn Leute hier herkommen, sich ein Zimmer nehmen und Essen gehen, nenne ich das Wirtschaftsförderung.

Von wie vielen Leuten sprechen Sie?

Am Mittwoch waren etwa 20 da – aus Nürnberg, Coburg, Bayreuth, Schweinfurt, Forchheim, Steinbach am Wald und aus der Region Hof.

Und was haben die Leute in Selbitz gemacht?

Wir haben über das geredet, was uns interessiert. Für jeden Tag hatten wir im Vorfeld spezielle Themen ausgewählt, von denen ich glaubte, dass sie in-

teressieren und viele Gesprächspartner anziehen würden. Die Abende waren nicht nur themengebunden. Etwa die Hälfte der Teilnehmer hat auch mit dem Motorrad die Umgebung erkundet.

Sind Sie zufrieden mit der Auftaktveranstaltung in Selbitz?

„Wirtschaft in der Wirtschaft“ in Selbitz war Premiere und Versuchsballon zugleich. Mit der Qualität der Veranstaltung bin ich sehr zufrieden, mit der Quantität nicht. Ich hätte gerne mehr Leute da gehabt – besonders aus der Region. Wann haben denn Normalbürger schon mal die Gelegenheit, ganz ungezwungen und in lockerer Atmosphäre mit Geschäftsführern namhafter Unternehmen über alles, was sie interessiert, zu sprechen?

Und wie geht es nun weiter?

Die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft, die die Initiative ausdrücklich und tatkräftig unterstützt, und ich werden auch mit anderen Personen

Interview



Udo Dittrich, Coach und Unternehmensberater aus Sand am Main

Nehmen wir das Mittwochs-Thema „Wirtschaftliche Situation und Zukunft Oberfrankens“. Wie schaut's denn damit aus?

Es ist mehrfach angesprochen worden, dass besonders von jedem einzelnen Unternehmer

Stellenbörse für Oberfranken im Internet droht zu scheitern

Bayreuth – Die „Karriereplattform Oberfranken“ droht aufgrund mangelnder Fördermittel zu scheitern. Das hat der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) für Oberfranken Hans Trunzer am Rande einer Veranstaltung der Kammer zur demografischen Entwicklung und dem daraus resultierenden Fachkräftemangel geäußert.

Die Karriereplattform sollte ursprünglich als Internetangebot aufgebaut werden, um unter anderem Angebot und Nachfrage für Arbeitsplätze im Regierungsbezirk zusammenzubringen, Praktikumsplätze zu vermitteln und Qualifizierungsmaßnahmen für interessierte Bewerber anzubieten. Die IHK stehe auch nach der Insolvenz ihrer Akademie klar zu der gemeinsamen Stellenbörse oberfränkischer Unternehmen im Internet, sagte Trunzer und kündigte an, auf solider Basis Fördermittel dafür zu beantragen. Gleichzeitig bedauerte er aber, dass sich das Antragsverfahren durch neue Förderrichtlinien mit zusätzlichen Hürden verkompliziert habe. „Ich kann nicht mehr ausschließen, dass das Projekt daran scheitern könnte“, so Trunzer.

Akuter Fachkräftemangel

Die Beteiligung von fast 100 Vertretern oberfränkischer Unternehmen und Institutionen zu der Veranstaltung des eigens gegründeten Netzwerks Personal am Mittwoch in Bayreuth zeigte allerdings auch, dass das Thema Fachkräftemangel vielen Betrieben schon jetzt unter den Nägeln brennt. „Der Fachkräftemangel ist ein Problem, das für die Zukunft unserer Region von zentraler Bedeutung ist“, sagte Trunzer. Er verwies aber auch darauf, dass die oberfränkische Wirtschaft das Problem offensiv angehe und in Sachen Ausbildung sowohl qualitativ als auch quantitativ an der Spitze in Deutschland stehe. Noch nie seien im Regierungsbezirk so viele Auszubildungsverhältnisse



Hans Trunzer

neu eingetragen worden, wie im vergangenen Jahr. Außerdem stelle Oberfranken bundesweit 14 der besten Ausbildungsabsolventen, was wiederum für die Qualität der Ausbildung spreche.

In einer spontanen Befragung unter den Teilnehmern der IHK-Netzwerk-Veranstaltung stellte sich heraus, dass die meisten Firmenvertreter große Hoffnungen auf eine gemeinsame Stellenbörse oberfränkischer Unternehmen im Internet setzen, um dem kommenden Fachkräftemangel zu begegnen. „Es lohnt sich also, noch einmal für die Karriereplattform zu kämpfen“, sagte Nadine Schöberth vom Betriebswirtschaftlichen Forschungszentrum für Fragen der mittelständischen Wirtschaft (BFM) an der Universität Bayreuth. Die Referentin hatte eine Fragebogenaktion zum Thema durchgeführt und dabei unter anderem herausgefunden, dass die Gewinnung qualifizierter Beschäftigter mit Abstand das dringendste Problem oberfränkischer Unternehmen ist.

Junge Leute begeistern

Als weitere Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel schlug Schöberth vor, verstärkt Praktika und Betriebsbesichtigungen für Schüler der Abschlussklassen anzubieten, außerdem Hochschulmessen, Workshops, Praktika oder Diplomarbeiten für Studenten zu initiieren, um die jungen Leute für ein Unternehmen zu begeistern. Mitarbeitern im Betrieb sollten die Geschäftsführer und Personalverantwortlichen mehr Projektverantwortlichkeiten übertragen und ihnen Karrierechancen aufzeigen, um zu verhindern, dass sie in Ballungszentren abwandern. Stephan Herbert Fuchs